



## **Gott ist unsere Zuversicht und Stärke**

### Wort zum Sonntag „Judika“ (29. März 2020)

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Unsicherheit und Angst haben uns durch das Coronavirus nun schon mindestens zwei Wochen fest im Griff und lähmen uns. „Eigentlich hätte ich jetzt viel Zeit, um meinen Schreibtisch abzuarbeiten und das Haus aufzuräumen, aber ich komme einfach nicht ran. Ich mache mir viele Sorgen und sehe fast nur Nachrichten“, so sagte mir eine Frau am Telefon. Wir machen uns viele Sorgen. Bleiben wir persönlich und unsere Lieben gesund und verschont? Können die Kranken versorgt werden? Behalte ich mein Auskommen, meine Arbeitsstelle? Schaffen wir das als Gesellschaft? Das Leben ist eingefroren. Eigentlich sollte mit dem Frühling doch alles wieder auftauen und losgehen. Aber nun steht alles still. Es ist auch viel Anspannung zu spüren. Die Kinder sind zu Hause, nicht in der Krippe, im Kindergarten oder in der Schule. Sie brauchen ihre Zeit und haben ihre Bedürfnisse. Schulaufgaben sind zu erledigen, und jeder, der kann, arbeitet von zu Hause aus. „Homeoffice“ und „Homeschooling“ sind zwei neue Worte, die wir jetzt oft hören und die deutlich machen, wie belastend diese Zeit für Eltern ist, zumal Oma und Opa ja nicht helfen sollen.

Wir sind in einer stillen, nachdenklichen Zeit.

Martin Luther fand Trost und Kraft in den Worten des 46. Psalms. Er ist die biblische Textgrundlage für sein Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Es mag helfen, sich zu erinnern, dass Luther dieses Lied auch in einer Leidenszeit geschrieben hat, um sie durchzustehen. Mittlerweile ist es wahrscheinlich, dass er es 1527 gedichtet hat. Es war ein Jahr der „äußeren“ Kämpfe um den Glauben und um die junge evangelische Kirche. Vor allem war es aber ein Jahr der „inneren“ Bedrohung. Er selbst war schwer krank, hatte vermutlich einen Herzinfarkt. Seine Frau Katharina wäre bei der komplizierten Geburt der Tochter Elisabeth fast gestorben. Und in Wittenberg herrschte die Pest. Die Menschen wurden krank und starben, auch im Hause Luther. Andere flohen, und das gesellschaftliche Leben stand still. Zumindest die gesellschaftlichen Einschränkungen kennen wir nun alle. Immer mehr Menschen sind auch persönlich unmittelbar von der Krankheit betroffen. Die Zahlen der Infizierten sind kaum zu begreifen und machen uns Angst.

Da ist es tröstlich, die Worte zu hören: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“ Und weiter heißt es dort: „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ (Ps 46,2.8)

Der Psalm beginnt mit der Vergewisserung, dass Gott bei uns ist. Er ist uns nahe, schützt und behütet uns. Der Beter beginnt nicht mit der Not, nicht mit der Klage. Am Anfang steht Gott, der uns hilft „frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen“, weil wir Stärkung und Trost brauchen.

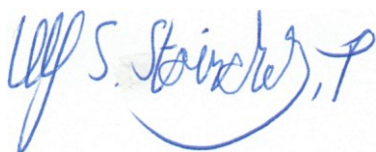
Endzeitliche Bilder folgen dann im Psalm: Weltuntergang, Berge stürzen ins Meer, das Meer stürmt und verschluckt das Land. Alles wird durcheinandergewirbelt. Auch unser Leben ist jetzt durcheinandergewirbelt, und wir leiden darunter. Aber die Stadt Gottes, die dann beschrieben wird, bleibt fest stehen, weil Gott mit ihr ist, weil er in ihr wohnt. Er bleibt der Herr auch über die tobenden Chaosmächte. Luther verbindet diesen Gott mit Jesus Christus. „Fragst du, wer der ist? / Er heißt Jesus Christ, / der Herr Zebaoth.“ Durch Jesus zeigt sich Gott uns als jemand, der es gut mit uns meint, der uns in aller Not erhalten und bewahren will. Er zeigt uns sein freundliches, zugewandtes Gesicht.

Der Psalm beginnt mit den Worten „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“, und er endet mit den Worten „Der Gott Jakobs ist unser Schutz“. Gottes Beistand steht am Anfang und am Ende. Alles dazwischen, alle Not und alle Sorgen unseres Lebens und in der Welt, sind in diesen Beistand Gottes mithineingenommen und werden dadurch überwunden.

Das macht den Psalm zu einem Trost- und Vertrauenslied. Wir dürfen Vertrauen wagen und uns getröstet denen zuwenden, die jetzt unsere Hilfe brauchen.

Der 46. Psalm ist ein Mutmachlied zum Leben in dieser Welt und in dieser Zeit.

Amen!



Pfarrer in Cremlingen, Klein Schöppenstedt, Veltheim und Schulenrode

Psalm 46,2-8

<sup>2</sup> Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

<sup>3</sup> Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, <sup>4</sup> wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

*SELA.* <sup>5</sup> Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. <sup>6</sup> Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen. <sup>7</sup> Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen, das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt. <sup>8</sup> Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.

*SELA.*